67. Jahrgang des
Helfer
Die Zeitschrift der Arbeiterwohlfahrt in Bayern
Ausgabe 4
Dezember 2014
4

AWO IN BAYERN

Unter der Lupe:
Wie sozial ist die Große Koalition?

Zufluchtsstätte:
Frauenhäuser bieten
Hilfe und Unterkunft

Lernort:
LAG Mali ersetzt
baufälliges Schulgebäude

Aktion Rollentausch

Mitarbeiterkonferenz
der AWO Schwaben

Historische Konferenz
der AWO Schwaben

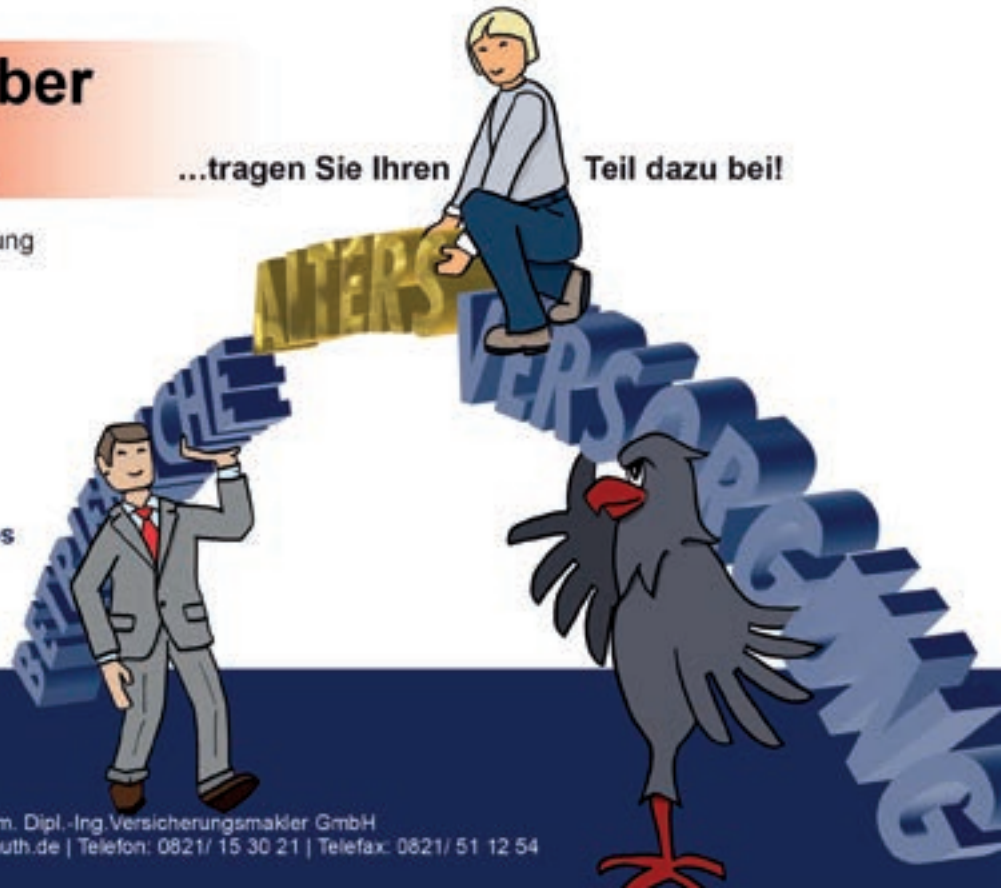
Ausgabe
Schwaben

Ihr Arbeitgeber hilft Ihnen...

...tragen Sie Ihren Teil dazu bei!

Die betriebliche Altersversorgung wird sowohl vom Arbeitgeber als auch staatlich gefördert. Viele Arbeitnehmer der Arbeiterwohlfahrt können diese lukrative Förderung in Anspruch nehmen.

Wir erstellen Ihnen kostenlos eine unverbindliche Berechnung Ihrer Versorgungsansprüche.



Thomas Muth Dipl.-Kfm. Dipl.-Ing.Versicherungsmakler GmbH
Email: awo@thomas-muth.de | Telefon: 0821/ 15 30 21 | Telefax: 0821/ 51 12 54

BEWÄHRT • SICHER • ZUVERLÄSSIG

AUCH IN IHRER NÄHE

Kostenfrei anrufen: 0800 5888 654

BAVARIA Treppenlift

Markentreppenlifte zum günstigen Preis

- **ab 0,– Euro bei Pflegestufe 1**
- **passt praktisch überall**
- für gewendelte und gerade Treppen
- 24-Std.-Service
- bis 5 Jahre Garantie
- neu oder gebraucht
- auch Miete oder Finanzierung
- kurze Lieferzeit
- fachgerechter Einbau
- freundliche Beratung
- kostenloses & unverbindliches Angebot

0800 5888 654
www.bavaria-treppenlift.de

Bavaria Treppenlift
Karl-Gayer-Str. 7
80997 München

Gebr. Geiselberger GmbH

Gebr. Geiselberger GmbH
Martin-Moser-Straße 23 · 84503 Altötting
Tel. +49 (0) 8671 5065-0
Fax: +49 (0) 8671 5065-68
mail@geiselberger.de · www.geiselberger.de

Editorial

Verehrte Leserinnen und Leser, liebe Freundinnen und Freunde,

zwei Veranstaltungen standen bei der schwäbischen AWO im „heißen Herbst 2014“ an: Die Mitarbeiterkonferenz für die im vergangenen Jahr zum „großen Team“ von 3.000 Beschäftigten gestoßenen neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Historische Sozialkonferenz in Friedberg, zu der die Schwaben auch AWO-Bayern-Chef Prof. Dr. Thomas Beyer begrüßen durften. Ein ganz wichtiges Thema bei all unseren Veranstaltungen ist immer wieder das Image und die Zukunft der stationären Altenpflege. Das katastrophale verallgemeinernde Bild von schlecht versorgten alten Menschen in dunklen Fluren, welches immer wieder in den Medien zu sehen ist, wollen und können wir nicht hinnehmen.

In unseren Altenheimen werden die Menschenrechte nicht systematisch verletzt! Diese Behauptung ist absurd und zudem eine schallende Ohrfeige für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die diese nicht verdient haben. Bedauernswerte straf- und arbeitsrechtlich zu verfolgende Einzelfälle werden so zu Lasten aller Heime verallgemeinert, um ein Klima der Angst vor der Heimpflege zu erzeugen. Dabei gibt es wohl keinen anderen sozialen Bereich, der so viel Aufmerksamkeit und Kontrolle erfährt. Die staatliche und kommunale Heimaufsicht, der Medizinische Dienst der Krankenkassen, das Gesundheitsamt, die Gewerbeaufsicht und die Berufsgenossenschaft blicken nicht – wie oft behauptet wird – „systematisch weg“. Unsere Heime bzw. unsere engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben alle diese Vorwürfe nicht verdient. Bei der AWO stehen Haupt- und Ehrenamtliche gemeinsam für die ihr anvertrauten hilfebedürftigen Menschen ein! Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gilt ein herzliches Dankeschön und unsere hohe Anerkennung für das Geleistete!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen ein geruhsames Weihnachtsfest und für das Neue Jahr alles erdenklich Gute.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Dr. Heinz Münzenrieder
Vorsitzender des Präsidiums der schwäbischen Arbeiterwohlfahrt

Inhalt

AWO in Bayern

Zwischenbilanz: Ein Jahr Große Koalition 4
Interview: Thomas Beyer zur Sozialpolitik 6
Frauenhäuser: Mehr Unterstützung gefordert 8
Jugendwerk: Nachdenken über das Ehrenamt 9
LAG Mali: Eine Schule wird gebaut 10

AWO in Schwaben

Aktion Rollentausch 11
Mitarbeiterkonferenz 2014 12
Historische Konferenz der AWO Schwaben 13
Aus den Einrichtungen 14
Aus den Gliederungen 17
Alles was Recht ist 19
Impressum 20
Umstrukturierung in Unterfranken 23

4

10

13

Die Große Koalition verfügt über eine satte Mehrheit. Nutzen Abgeordnete und Regierung diesen Vorteil, um unter der Kuppel des Berliner Reichstags Entscheidungen zum Wohle der Schwachen in unserer Gesellschaft zu treffen? (Foto: Fotolia)

Eine sozialpolitische Zwischenbilanz

Große Koalition – kleine Schritte

504 von 631 Sitzen im Deutschen Bundestag gehören den Abgeordneten von CDU/CSU bzw. der SPD. Eine satte Mehrheit, mit der es sich trefflich gestalten lässt, mit der entscheidende Weichenstellungen für die Zukunft möglich sind. Doch anstatt die drängenden Themen der deutschen Gesellschaft in Angriff zu nehmen, befassen sich die Koalitionäre innenpolitisch lieber mit dem Endlosthema Pkw-Maut. Vor allem aber fordert die zweifellos wichtige außenpolitische Problematik der vielen Krisenherde in Europa und Nahost ihre Aufmerksamkeit. Ein Jahr ist die Große Koalition aus CDU/CSU und SPD nun an der Regierung. Welche sozialpolitischen Ziele hat sie sich gesetzt? Was wurde in Angriff genommen? Wo sind die blinden Flecke dieser Regierung? *AWO in Bayern* zieht Zwischenbilanz.

➤ Pflege

Seit Jahren ist klar: Ohne einen neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff wird die Pflegeversicherung der Bedarfslage nicht gerecht. Der Pflegebedürftigkeitsbegriff, der nicht nur körperliche Gebrechen, sondern auch Demenzerkrankungen berücksichtigt, liegt vor. Doch die Umsetzung lässt auf sich warten. Die Große Koalition hat das Thema beim jüngst verabschiedeten Pflegestärkungsgesetz umschifft und die Betroffenen auf 2017, die zweite Reformstufe, vertröstet. Positiv zu bewerten ist das Pflegeunterstützungsgesetz, das Lohnersatzleistungen vorsieht, wenn ein Arbeitnehmer wegen eines plötzlichen Pflegefalls nicht zur Arbeit kommen kann.

„Mit dem Pflegestärkungsgesetz hat die Große Koalition ein deutliches Zeichen für die häusliche Pflege und Betreuung gesetzt. Tagespflegeleistungen werden nicht mehr auf die Leistung für ambulante Pflege angerechnet. Zugleich erhalten die Pflegebedürftigen mehr Raum für individuelle Pflegearrangements. Doch die Regulierungen werden immer komplexer, sie sind für Laien kaum mehr zu durchschauen. Es wird darauf ankommen, eine sehr gute Aufklärung und Beratung zu leisten, damit alle Pflegebedürftigen Gewinner dieser Reform sind und nicht nur diejenigen, die die verschiedenen Regelungen am geschicktesten für sich zu nutzen wissen."

Eckard Rasehorn, Geschäftsführer
für den Bereich Altenhilfe der AWO Augsburg

➤ Inklusion

„Gründlichkeit vor Schnelligkeit" – das ist angeblich die Maxime von Bundessozialministerin Andrea Nahles in punkto Teilhabegesetz. Weg vom Fürsorgegedanken, mehr Autonomie für den Einzelnen, Unterstützung für behinderte Menschen auch auf dem regulären Arbeitsmarkt: Was Betroffene und Wissenschaft seit Jahren fordern, steht nun im Koalitionsvertrag. Doch über allem, was da angekündigt ist oder geprüft werden soll, schwebt der Finanzierungsvorbehalt. Das zweite Ziel eines Teilhabegesetzes hat nämlich nicht die behinderten Menschen selbst im Fokus: Der Bund will die Kommunen entlasten, indem er jährlich fünf Milliarden Euro dazu gibt.

„Ich sehe dem Gesetz mit gemischten Gefühlen entgegen. Wie wenig differenziert die Belange von Menschen mit Behinderung berücksichtigt werden, zeigt sich an den katastrophalen Auswirkungen des Mindestlohngesetzes auf die Zuverdienstprojekte für Menschen mit seelischer Behinderung in Bayern. Um die Komplexität des Themas ausleuchten zu können, ist ein intensiver Dialog zwingend erforderlich. Die verschiedenen Formen von Behinderungen müssen differenziert betrachtet werden. Jemand mit einer Körperbehinderung hat einen offensichtlicheren Hilfebedarf und kann seine Bedürfnisse oft realistischer einschätzen als ein Mensch mit psychischer Beeinträchti-

gung, der behinderungsbedingt keine Krankheitseinsicht zeigt. Durch das neue Gesetz dürfen keine weiteren Inklusionshemmnisse entstehen; etwa durch eine Anrechnung des Teilhabegeldes auf die Eingliederungshilfe. Das würde in manchen Fällen eine bedarfsgerechte Hilfe verhindern."

Michael Mauerer-Mollérus,
AWO-Bezirksverband Oberbayern

Rente

Abschlagsfreie Rente mit 63, ein Plus für ältere Mütter und Väter und bei der Erwerbsminderungsrente – es gab einige Verbesserungen in diesem Bereich. Die wachsende Gefahr der Altersarmut ist aber nicht gebannt, denn viele künftige Rentner können keine 45 Beitragsjahre vorweisen, und aufgrund der Rentenformel werden ohnehin alle Renten bis auf 43 Prozent absinken. Dies muss nach AWO-Ansicht überprüft werden. In Hinsicht auf die „Anerkennung der Lebensleistung" wären Rentenfreibeträge in der Grundsicherung im Alter denkbar.

„In den Beratungsgesprächen geht es aufgrund der Rentenreform verstärkt um die Mütterrente, Erwerbsminderungsrente und die Rente mit 63. Denn davon sind viele unserer Mitglieder betroffen. Aufgrund der neuen Regelungen ergeben sich viele Fragen, etwa mit Blick auf die Stichtagsregelungen."

Achim Seiler
Landesvorsitzender des SoVD Bayern

Migranten

Spätestens seit vor Lampedusa immer wieder Menschen im Meer ertrinken, ist das Thema in aller Munde: Wie soll man mit der wachsenden Flüchtlingsproblematik umgehen? Wie den Menschen helfen, die vor Krieg und Verfolgung aus ihrer Heimat geflohen sind? Die wenigsten kommen nach Deutschland. Dennoch sind die Kommunen oft überfordert, die Menschen müssen in unwürdigen Unterkünften ausharren, bis über ihren Asylantrag entschieden ist. Im Oktober ist ein neues Asylbewerber-Leistungsgesetz vorgelegt worden, doch nach Ansicht der AWO wird die Ausgrenzung der Flüchtlinge zementiert. Dringend notwendig wäre eine sofortige Aufnahme in die Krankenkassen. Um selbst für sich sorgen zu können, brauchen sie Zugang zum legalen Arbeitsmarkt.

„Sie können sich nicht vorstellen, wie's hier zugeht. Die Asylsuchenden stehen scharenweise vor unserer Beratungsstelle, die Kolleginnen arbeiten über ihre Grenzen, aber mehr Geld gibt es noch lange nicht. Die Politik weiß genau, wie viele Asylbewerber wohin kommen, aber sie handelt immer zu spät. Stattdessen reden die Politiker über das Thema wie über ein unlösbares Riesenproblem. Damit schüren sie Ängste. Da dürfen sie sich nicht wundern, wenn die Rechtsradikalen Zulauf bekommen und das friedliche Zusammenleben gefährdet ist. Wir sollten mehr Vertrauen in die Integrationskraft unserer Gesellschaft haben."

Besaret Penzkofer, Leiterin des AWO-Migrationssozialdienstes Bamberg

Mindestlohn

Auf einigen Umwegen und nach langem Kampf gibt es ihn nun endlich: den Mindestlohn für alle – fast alle. Der Erfolg ist nämlich nicht ungetrübt: So gibt es nach wie vor Ausnahmen. Zu kritisieren ist auch die geringe Höhe des Mindestlohns.

„Für einige Kunden unserer Beratungsstelle stellt der Mindestlohn eine Verbesserung dar. Aus unserer Sicht war es höchste Zeit dafür, deshalb begrüßen wir grundsätzlich die Einführung. Die Ausnahmen – vor allem im Bereich der Jugend und für Langzeitarbeitslose – halten wir für asozial und kontraproduktiv. Das öffnet Tür und Tor für einen weiter anhaltenden Niedriglohnsektor. Findige Geschäftemacher werden das zu nutzen wissen. Und der Mindestlohn ist zu niedrig. Angesichts der steigenden Mieten und Energiekosten werden die Menschen davon nicht anständig leben können. Der Mindestlohn ist eine Hypothek für nachfolgende Generationen, da die Menschen eine Rente unter Grundsicherungsniveau erhalten werden."

Wolfgang Hunner, Schuldnerberatung der AWO Roth-Schwabach

Armut

Zum Thema Armut ist den Koalitionären nicht viel eingefallen. „Hier fehlt dem Koalitionsvertrag ganz klar eine Gesamtstrategie", sagte Wolfgang Stadler, der AWO Bundesvorsitzende. Um der Probleme Herr zu werden, müsste die Regierung für Mehreinnahmen sorgen. Doch konkrete Pläne gibt es nicht. Damit das Land gerechter wird, müssten „starke Schultern mehr zum funkionierenden Sozialwesen beitragen", wie es Wolfgang Stadler formuliert. Mit anderen Worten: Die Vermögenssteuer müsste wieder eingeführt, Spitzeneinkommen stärker besteuert werden.

„Durch die Arbeit unserer Wohnungsnotfallhilfe sind wir nah an den betroffenen Menschen. Der Verdrängungswettbewerb auf dem Wohnungsmarkt wird immer brutaler, Menschen mit niedrigem Einkommen haben kaum noch eine Chance auf Wohnraum. Wir brauchen mehr bezahlbaren Wohnraum und eine spürbare Wiederbelebung des sozial geförderten Wohnungsbaus – dafür muss die Politik sorgen. Die geplante Mietpreisbremse ist da ein kleiner, aber erster Schritt."

Michael Wüstendörfer,
Geschäftsführer AWO-Kreisverband München-Land

Interview mit AWO-Landeschef Thomas Beyer

„Koalition regiert lieber bei schönem Wetter“

AWO in Bayern: Die Große Koalition ist ein Jahr im Amt. Zu Beginn haben viele prophezeit, dass diese Verbindung nicht lange halten würde. Wie waren Ihre Erwartungen?

Beyer: Dass die Koalition schnell zusammenbricht, hatte ich nicht erwartet. Nachdem eine Reihe von Vorhaben verwirklicht wurde, werden jedoch deutliche Konfliktlinien erkennbar, etwa im Bereich der Energiepolitik. Auch die sozialen Gesetzgebungsvorhaben werden aus der Union offen in Frage gestellt – wie kürzlich von Staatsminister Markus Söder.

Welche Erwartungen an die SPD haben sich für Sie erfüllt?

Man kann sicher sagen, dass es eine gewisse Renaissance der Sozialpolitik gibt, das ist positiv. Es haben sich Verbesserungen durchsetzen lassen. Sieht man genau hin, sind aber oft die Grundsatzfragen nicht gelöst. Bei der sogenannten Mütterrente bleibt es ein offenes Unrecht, dass Mütter und Väter, deren Kinder vor 1992 geboren sind, immer noch einen Rentenpunkt weniger angerechnet bekommen. Dass man mit 45 Beitragsjahren abschlagsfrei in Rente gehen kann, ist in Ordnung. Nur ist das Strukturproblem der Rente, das Absenken des Rentenniveaus, damit nicht gelöst. Und der Mindestlohn kommt spät, ist zu niedrig, und es gibt Ausnahmen.

Hat die Politik das große Ganze aus dem Blick verloren?

Man hat die Dinge im Koalitionsvertrag, die relativ leicht zu verhandeln waren, schnell gemacht, hat dies als Erfolg gefeiert, will aber die Grundsatzfragen nicht angehen. Ähnliches befürchte ich bei der Pflege: Man macht erste richtige, aber kleine Verbesserungen, die Strukturfrage – Ausweitung des Pflegebedürftigkeitsbegriffs, Einbeziehung der Demenz, die dauerhafte Finanzierung – wird wieder vertagt.

Beim Thema Mindestlohn und Rente geht es auch um Armutsbekämpfung. Wie würde der große Wurf hier aussehen?

Die Grundsatzfrage lautet: Wie soll die breite Masse der Rentnerinnen und Rentner zurecht kommen? Die private Vorsorge scheidet für die aus, die sie am nötigsten hätten, weil sie zu wenig Einkommen haben. Ist das erstmal erkannt, bleibt nur, die geplante Absenkung des Rentenniveaus so nicht eintreten zu lassen. Der Koalitionsvertrag aber, der sich mit so ziemlich jedem Thema befasst, nimmt Worte wie Kinder- und Familienarmut oder auch Altersarmut nicht einmal in den Mund. Die Koalition regiert lieber bei Schönwetter, schwierige Themen umschifft sie. So wie die Regierungschefin.

Fehlt es an Ideen, oder woran liegt diese Verzagtheit?

Man hat bei den Verhandlungen zwei Dinge von vornherein zu Tabus erklärt: Erstens die Frage nach einer anderen Steuergestaltung, zweitens das Thema Bürgerversicherung. Die beiden großen Themen – Vermeidung von Armut und auch die dauerhafte Absicherung im Pflegefall – werde ich mit solchen Denkverboten nicht lösen können. Eine parlamentarische Mehrheit von 80 Prozent muss man nutzen, um die großen Probleme zu lösen. Eine Große Koalition, die die Grundsatzfragen ausklammert, erfüllt ihre Aufgaben nicht.

Die Reichen mehr fordern, um die Ärmeren zu unterstützen. Birgt das Prinzip Umverteilung nicht die Gefahr der Kapitalflucht?

Es geht nicht um Umverteilung, sondern um gerechte Verteilung. Seit Jahren lohnt sich Erwerbstätigkeit weniger als der Einsatz von Kapital: Das ist weder gerecht noch auf Dauer gut für die Volkswirtschaft. Die „Kapitalflucht“ ist ein Scheinargument, um die Debatte zu verhindern, wer wieviel zum Gemeinwesen beiträgt. Klar müssen starke Schultern mehr beitragen, das steht schon in der Bayerischen Verfassung.

Welche Möglichkeiten haben die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege, um auf die Politik einzuwirken?

Die Verbände sind über Anhörungen in die Gesetzgebungsverfahren eingebunden. Darüber hinaus ist es Sache der Verbände, klar Position zu beziehen. Die AWO tut das, gerade die bayerische. Ich wünsche mir aber noch mehr Solidarität und Klarheit im gemeinsamen Auftreten der Verbände.

Die AWO hat ja fast 70.000 Mitglieder allein in Bayern. Wie könnte man diese Menschen stärker mobilisieren?

Ich freue mich, wenn auch aus den Gliederungen deutliche Akzente kommen. Ich habe heute einen richtig guten Antrag zum Thema Asyl für die Kreiskonferenz in Nürnberg auf den Tisch bekommen. Es gibt ein starkes politisches Leben im Verband, unsere Aufgabe ist es auch, das sozialpolitische Interesse unserer Mitglieder zu stärken und zu unterstützen.

Interview: Anke Sauter

Wohin steuert der Sozialstaat?

Zwei Positionspapiere des Bundesverbandes nehmen die Missstände in der aktuellen Sozialpolitik unter die Lupe. Bayerns AWO-Landeschef Thomas Beyer war als Vorsitzender des Fachausschusses Soziales und Gesundheit beim Bundesverband wesentlich daran beteiligt. Die Schriften „Solidarischer Sozialstaat“ und „Rentenkürzungen stoppen, Altersarmut verhindern, Lebensstandard sichern!“ sind erhältlich im Informationsservice des Bundesverbandes www.awo-informationsservice.org, Stichwort: Beyer.

Wem Ehre gebührt

Im Rahmen eines Engagement-Tags hat der AWO-Landesverband fünf Frauen seine höchste Auszeichnung verliehen. Für ihr ehrenamtliches Engagement haben Elgine Hampl (Be Unterfranken), Inge Hecht (Be Oberbayern), Ehrentraud Hölzle (Be Schwaben), Elvira Frauenschläger (Be Ober- und Mittelfranken) und Hedwig Pable (Be Niederbayern/Oberpfalz) die Hans-Weinberger-Ehrenurkunde erhalten. Alle fünf engagieren sich seit Jahrzehnten im Ehrenamt. Als Ortsvereins- oder Kreisverbandsvorsitzende haben sie Neues initiiert und Tradition bewahrt.

Abschied von Amanda Käß

Sie hat die Geschicke der AWO Bayern entscheidend mitgeprägt, nun ist Amanda Käß am 9. Oktober im Alter von fast 95 Jahren gestorben. Seit 1947 war die Schweinfurterin in der AWO aktiv. In ihrer Zeit als stellvertretende Bezirksvorsitzende von 1970 bis 2000 habe sich die AWO Unterfranken zu einem wichtigen Partner der Sozialwirtschaft in Unterfranken entwickelt, sagte der stellvertretende Landesvorsitzende Herbert Franz in seinem Nachruf: Viele stationäre Einrichtungen wurden geschaffen, ambulante Dienste und Altenbegegnungen. Für ihren Einsatz war Käß mit der Verdienstmedaille der AWO, der Hans-Weinberger-Ehrenurkunde, der Marie-Juchacz-Plakette- und -Urkunde sowie dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden.

Ute Braun zum 70. Geburtstag

Vertreterin der AWO im Landesfrauenrat Bayerns sowie Gleichstellungsbeauftragte und stellvertretende Vorsitzende des Landesverbands der bayerischen AWO: Es ist kein Zufall, dass Ute Braun mehrere Funktionen innerhalb der AWO hat, interessiert sie sich doch „für alle Bereiche unseres Wohlfahrtsverbands“. Und das seit 1986, als sie Mitglied in der AWO wurde. Im September hat die gebürtige Tübingerin ihren 70. Geburtstag gefeiert, auf der kleinen Kykladen-Insel Koufonissi, wo sie seit vielen Jahren regelmäßig Energie tankt.

Die ausgebildete Krankenschwester und studierte Soziologin setzte als Direktorin der Hans-Weinberger-Akademie – von 1991 bis 2007 – Standards für eine zeitgemäße Altenpflege-Ausbildung. Dass sie auch mit den Jungen gut kann, zeigt sie als Beisitzerin im Landesjugendwerk: „Ich finde es toll, wie die jungen Leute ihre Ausbildung und ihr Engagement unter einen Hut bringen“, sagt Braun.

Asylpolitik in Bayern

Die Zahl der Flüchtlinge, die nach Bayern kommen, steigt ständig an – doch die Bayerische Staatsregierung beharrt darauf, diese Entwicklung sei nicht vorhersehbar gewesen. AWO-Landeschef Thomas Beyer hat Ministerpräsident Horst Seehofer auf dem Asylgipfel der Staatsregierung mit der Realität konfrontiert: Das Bundesamt für Flüchtlinge und Migration hat frühzeitig eine Zunahme des Flüchtlingsstroms prognostiziert. Die AWO fordert mehr Personal und finanzielle Mittel in den Asylsozialberatungsstellen sowie die Schaffung angemessenen Wohnraums für die oft traumatisierten Flüchtlinge.

So steht es ums Ehrenamt

Wer sich in der AWO ehrenamtlich engagiert, tut das langfristig – im Schnitt mindestens zehn Jahre. Dies ergab die Umfrage im Rahmen des Pilotprojekts „Engagement macht Schule“ (EmS) des AWO-Landesverbandes, die im Münchner Presseclub vorgestellt wurde. Mit 57 Prozent Rücklauf ist die Erhebung aussagekräftig, betonten AWO-Landeschef Thomas Beyer und EmS-Projektleiterin Brigitte Limbeck. Wie die Befragung sämtlicher Kreisverbände und Ortsvereine ergab, sind traditionelle AWO-Werte wie Solidarität mit Hilfebedürftigen als Motivation für das freiwillige Engagement ausschlaggebend. Des weiteren ist nun erwiesen: Die AWO hat eine Frauenquote, von der die freie Wirtschaft nur träumen kann: 45 Prozent der 1. Vorsitzenden in den Ortsvereinen sind weiblich.

Neue Ideen zur Altenpflege

Wie wollen pflegebedürftige Menschen leben? Mit dieser Frage befasste sich eine Fachtagung des Landesfachausschusses Altenpflege der Arbeiterwohlfahrt Bayern. Laut einer Studie werden zwei von drei pflegebedürftigen Menschen zu Hause versorgt – von ambulanten Diensten, aber auch von Familienangehörigen. Die wachsende Zahl älterer Menschen, die veränderten Familienstrukturen und das begrenzte Angebot stationärer Pflegeplätze machten neue Ideen notwendig, sagte AWO-Landeschef Thomas Beyer. AWO-Experten und Praktiker befassten sich v. a. mit den Themen Quartiersentwicklung und alternative Wohnformen im Alter.

(v.l.: Rainer Mosandl u. Hans Meßberger; Foto: Ehrhardt)

Wenn es zu Hause gefährlich wird, bieten Frauenhäuser Frauen und ihren Kindern Schutz. Buben und Mädchen lernen hier spielerisch, traumatische Erlebnisse zu verarbeiten. (Fotos: Bilderbox/Lehmann)

Frauenhäuser in Bayern brauchen mehr finanzielle Unterstützung

Ein Ausweg aus der Spirale der Gewalt

„Schwer zu glauben, aber bei uns wird auch viel gelacht. Das tut allen gut", sagt Birgit Gaile, die seit 15 Jahren das Frauenhaus der AWO in Augsburg leitet und Sprecherin der sechs AWO-Frauenhäuser in Bayern ist. Die Erlebnisse, die die Frauen hierher flüchten lassen, sind alles andere als heiter. Viele haben ein jahrelanges Martyrium hinter sich, eine Spirale der Gewalt, aus der sie sich mit letzter Kraft befreien konnten. Mitten in der Nacht oder am Wochenende rufen sie an und bitten um Schutz und Aufnahme für sich und ihre Kinder. „Zu uns können die Frauen jederzeit kommen, unsere Rufbereitschaft berät am Telefon und organisiert das Notwendige", so Gaile.

Den Kindern soll es gut gehen

Laut Statistik wird jede vierte Frau in Deutschland einmal im Leben Opfer von „Partnergewalt". Dass eine Frau geschlagen und gedemütigt wird und dennoch bleibt, ist für Außenstehende nicht immer nachvollziehbar. „Die Frauen halten lange aus – der Kinder wegen und weil sie das Bild einer intakten Familie nicht zerstören wollen", sagt Birgit Gaile. Manches Opfer hat schon als Kind Gewalt erlitten und verstrickt sich in Scham und Selbstvorwürfen. Vergreift sich der Vater am Kind oder werden seine Übergriffe lebensgefährlich, kann sich die Haltung schnell ändern, und die Mutter flieht Hals über Kopf.

Oft kommen die Frauen „ohne alles", müssen erstmal mit Lebensmitteln, Kleidung und Schulsachen für die Kinder versorgt werden. Im Frauenhaus wird ihnen ein Appartement zugeteilt oder sie werden, falls nichts frei ist, an ein anderes Haus vermittelt. Sie werden psychosozial beraten und auf ihrem Weg bestärkt und begleitet. Manche Frauen bleiben nur kurz, andere einige Monate. Und manche kommen zwei-, dreimal, weil sie die Trennung nicht auf Anhieb durchstehen. „Für viele ist das ein Entwicklungsprozess, bis sie sich endlich lösen können. Die Männer versprechen ja immer wieder Besserung, und schließlich sind oft noch Gefühle da", sagt Gaile. Dass gut die Hälfte der Hilfesuchenden Migrantinnen sind, liege nicht daran, dass ausländische Männer brutaler seien: „Diesen Frauen fehlt oft das soziale Netz." In der Beratung indes seien die meisten Frauen Deutsche aus allen Schichten.

Das Augsburger Frauenhaus der AWO, das 1980 gegründet wurde, war eines der ersten Frauenhäuser in Bayern und ist mit 42 Plätzen das zweitgrößte. Weitere Häuser unterhält die AWO in Aschaffenburg, Dachau, Landshut, Neu-Ulm und Würzburg. Finanziert werden alle 38 Frauenhäuser in Bayern von den Kommunen und vom Freistaat. Allerdings wurden die Zuschüsse des Freistaats bislang nur ein einziges Mal erhöht und liegen derzeit bei 950.000 Euro. Die Fälle häuslicher Gewalt jedoch werden mehr, der Bedarf an Schutzeinrichtungen wächst. SPD und Grüne haben je einen Antrag im Landtag eingereicht, wonach der Freistaat sich stärker engagieren soll.

Das sei aus Sicht der Praxis dringend nötig, bestätigt Birgit Gaile. Für einige Angebote sei man auf Spenden angewiesen. Dringend wünschenswert sei ein proaktives Beratungsangebot, psychologische Betreuung für die Kinder und mehr Personal, damit zum Beispiel auch psychisch beeinträchtigte Frauen aufgenommen werden können. Das Potenzial an Ehrenamtlichen werde bereits ausgeschöpft: Sie helfen bei Behördengängen und Ausflügen, lesen den Kindern vor oder spielen mit ihnen, damit die Mütter mal verschnaufen können.

Auch Sozialministerin Emilia Müller ist sich der Bedeutung der Frauenhäuser bewusst. In Abstimmung mit den Kommunalen Spitzenverbänden und der Freien Wohlfahrtspflege Bayern soll nun der Bedarf ermittelt werden. Ergebnisse werden laut Ministerium im Herbst 2015 erwartet. Erst dann würden konkrete Handlungsschritte erörtert, wobei auch zu klären sei, ob die „von Kommunen und Staat aufgewendeten Mittel für die Frauenhausfinanzierung verändert werden müssen".

Das Jugendwerk der Arbeiterwohlfahrt sucht nach neuen Wegen in Sachen Ehrenamt. Eine Befragung der derzeit Aktiven soll Aufschluss darüber geben, wo Verbesserungsbedarf besteht. (Banner: LJW, Foto: Fotolia)

Jugendwerk der AWO denkt über Freiwilligenmanagement nach

Wie findet man die Richtigen?

Ein Verein ist nur so gut, wie die Ehrenamtlichen, die sich darin engagieren. Das gilt auch für Jugendverbände wie das Jugendwerk der Arbeiterwohlfahrt. Doch die Zeiten haben sich geändert: Nicht nur diverse Studien belegen, dass auch junge Leute nicht mehr so leicht für ein langfristiges Engagement zu gewinnen sind – die Erfahrungen aus der Praxis bestätigen dies. „Betreuer für Jugendgruppen und Ferienfreizeiten zu finden, das ist nach wie vor kein Problem“, sagt Thomas Schwarz, Geschäftsführer des Landesjugendwerks der bayerischen AWO. Spürbar schwieriger wird es, wenn es um klassische Vereinsaufgaben geht. „Viele sagen, das Verbandszeug ist mir zu trocken“, hört Schwarz immer wieder.

Um den jungen Leuten die Tätigkeit im Vorstand schmackhaft zu machen und auch die Richtigen für die jeweiligen Aufgaben zu finden, dafür bedürfe es eines professionellen „Freiwilligenmanagements“. Im März 2014 fand ein erstes Vernetzungstreffen statt, um die Gliederungen mit der Thematik vertraut zu machen. Die Problematik sei fast überall dieselbe, so Schwarz. Nun gehe es darum, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass Handeln notwendig ist. „Wir müssen unsere Willkommens- und Bestätigungskultur verbessern und professionalisieren“, findet Schwarz.

Die derzeit tätigen Ehrenamtlichen sollen daraufhin befragt, werden, was am Angebot des Jugendwerks attraktiv ist und wo Nachholbedarf besteht. Welche Tätigkeiten sind überhaupt zu besetzen? Was muss man dafür können? Und wieviel Zeit erfordert das? „In Zeiten von G8 wollen das auch die Eltern wissen“, ist Schwarz überzeugt. Keinesfalls gehe es darum, jemanden in eine Aufgabe zu zwingen. Vielmehr müsse man den Richtigen finden, der wisse, worauf er sich einlasse.

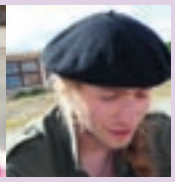
Fabian Kopp (27), Vorsitzender Bezirksjugendwerk Oberpfalz

Warum engagieren Sie sich?
Von Kindheit an war ich Mitglied im Jugendwerk, da wurde mir Ehrenamt positiv vorgelebt. Ich engagiere mich aus Überzeugung, und natürlich bereitet es mir auch große Freude. Besonders gefällt mir, dass ich Verantwortung übernehmen und meine eigenen Stärken einbringen kann.

Was müsste sich für die Ehrenamtlichen verbessern?
Die Rahmenbedingungen sind wichtig. Zum Glück gibt es viele Menschen, die sich ehrenamtlich betätigen möchten. Sie benötigen aber Unterstützung – auch von Seiten der Hauptamtlichen. Und das Ehrenamt sollte nicht als selbstverständlich wahrgenommen werden.

Wie kann man mehr Jugendliche für Ehrenämter gewinnen?
Da sich immer weniger Jugendliche langfristig binden wollen, müssen Angebote geschaffen werden, in denen sie sich selbstbestimmt für eine begrenzte Zeit einbringen können.

Nepomuk Hauser (29), Vorsitzender Bezirksjugendwerk Oberbayern



Warum engagieren Sie sich?
Ich möchte gern an unserer Gesellschaft mitmirken, beziehungsweise (positiv) auf sie einwirken. Besonderen Spaß an meiner ehrenamtlichen Arbeit macht es mir, dabei mit anderen ehrenamtlich engagierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu arbeiten und mich mit ihnen auszutauschen.

Was müsste sich für die Ehrenamtlichen verbessern?
Beim Stichwort „Anerkennungskultur“ wäre mir wichtig, dass nicht immer von Vergünstigungen (freier Eintritt in Bäder usw.) gesprochen wird. Ein einfaches „Danke“ wäre meist ausreichend. Leider hört man das (auch im eigenen Verband) viel zu selten.

Wie kann man mehr Jugendliche für Ehrenämter gewinnen?
Die Bedeutung des Ehrenamtes sollte in den Schulen – etwa im Sozialkundeunterricht – als fester Bestandteil des Lehrplans thematisiert werden!

Gemeinsam für die neue Schule: Die Dorfbewohner von Songon zeigen vollen Einsatz. So geht der Neubau zügig voran. (Fotos: LAG Mali)

LAG Mali baut neue Schule

Damit Lernen nicht lebensgefährlich ist

Die Schülerzahlen in Songon sind seit Jahren rückläufig. Nicht etwa, weil es weniger Kinder gäbe in dem malischen Dorf mit 2.500 Einwohnern. Der Grund dafür, warum immer weniger Buben und Mädchen jeden Tag in die Schule kamen: In dem baufälligen Gebäude ist Lernen lebensgefährlich. 2010 stürzte eine Lehmmauer ein, ein Kind wurde dabei verletzt. Damit das nicht noch einmal passiert, fällt der Unterricht bei stürmischem Wetter einfach aus. Dennoch haben viele Eltern wohl das Gefühl, ihre Kinder sind in der Schule nicht sicher – und lassen sie lieber zu Hause. Rund 100 Kinder sind wohl erst gar nicht an der Schule angemeldet worden.

Viel Eigeninitiative der Dorfbewohner

Das 1999 in traditioneller Lehmbauweise errichtete Haus muss dringend ersetzt werden. Aus eigener Kraft haben die Dorfbewohner einen mit Stroh bedeckten Hangar neben dem Schulhaus errichtet, um die Raumnot zu lindern. Denn die Schule ist nicht nur baufällig, sondern auch viel zu eng für die derzeit 186 Kinder. In einem fünf Kilometer entfernten Weiler wurde zudem eine „Filiale“ mit zwei Klassenzimmern gebaut, in denen weitere 97 Kinder unterrichtet werden. Allerdings ist dies alles keine Dauerlösung. Deshalb bittet die bäuerliche Bevölkerung von Sogon seit Jahren um Hilfe von außen. Die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Mali kommt dieser Bitte nun nach und finanziert den Neubau eines soliden Schulhauses. Möglich wurde dies, weil der im Januar gestellte Förderantrag beim Bundesministerium für Entwicklungshilfe bewilligt wurde. In Mali selbst arbeitet die LAG mit dem Projektpartner VIDE zusammen, der die Maßnahmen vor Ort in die Wege leitet und betreut. Erklärtes Ziel von VIDE ist es unter anderem, vor allem den Anteil an Mädchen unter den Schulkindern zu erhöhen. Besuchen doch bislang nur 61 Mädchen die Schule in Songon, nicht einmal halb so viele wie Jungen. Eine „Mädchenbeauftragte“ des dörflichen Schulkomittees soll hierfür Überzeugungsarbeit bei den Dorfbewohnern leisten.

Erstmals Büro für den Schulleiter

Das Schulhaus, dessen Bau bereits in vollem Gange ist, entsteht in direkter Nachbarschaft des alten Gebäudes. Neben drei Klassenzimmern ist erstmals auch ein kleines Verwaltungsgebäude vorgesehen, das dem Schulleiter als Büro dient und als Konferenzraum und zur Aufbewahrung von Schulmaterialien genutzt werden kann. Hier kommt künftig auch das Schulkomittee zusammen, das die Schulgebühren verwaltet, Lehrergehälter auszahlt und sich um Reparaturarbeiten kümmert. Zudem wird es auch erstmals richtige Toiletten geben, die hygienischen Grundstandards entsprechen. Bisher gab es nur ein abgemauertes „Openair-Örtchen“. Alles in allem wird der Neubau rund 32.000 Euro kosten. „Die Dorfbewohner arbeiten mit, wo es geht. Das hilft, die Kosten im Rahmen zu halten“, sagt Gudrun Kahl von der LAG Mali. So können die Projektmittel zudem für das fehlende Schulmobiliar eingesetzt werden, darunter Metallschränke für die Schulbücher, die bislang offen gelagert wurden und deshalb Termitenfraß und Feuchtigkeit ausgesetzt waren.

Die Schule in Songon-Dièba hat den Status einer staatlichen Schule. Mit 26 Wochenstunden folgt der Unterricht dem nationalen Lehrplan, am Ende des sechsten Schuljahres schließen die Schüler mit dem „Certificat d'Etude Primaire“ ab. Die Schulbehörde zahlt größtenteils die laufenden Kosten, darunter das Gehalt für den Schulleiter. Zwei weitere Lehrer werden über die Schulgebühren von den Eltern selbst finanziert. Eine zusätzliche Lehrkraft will nun der Bürgermeister finanzieren. Spenden an die Mali-Hilfe bitte an: LAG Mali e.V., Konto: 59005, Raiffeisen Volksbank Fürth, BLZ 76260451.

Aktion Rollentausch

(von links) MdL Dr. Simone Strohmayr, Bewohnerin Elisabeth Krucker, Stationsleiterin Ingeborg Herbinger und Bewohner Pfarrer Franz Josef Albrecht

Politikerin als Pflegehelferin

Soziale Arbeit hautnah kennen lernen, das ist das Ziel der Aktion „Rollentausch", an der Dr. Strohmayr regelmäßig teilnimmt. Diesmal war sie zu Gast im AWO-Seniorenheim „Maria Simon" in Aichach, um dort ab sieben Uhr bei der Versorgung der Bewohner mitzuhelfen. Heimleiter Dieter Geßler freute sich, gemeinsam mit seinem Team Einblicke in die Altenpflege bieten zu können.

Gemeinsam mit der Stationsleiterin und Gerontopsychatrie-Fachkraft Ingeborg Herbinger und der Altenpflegerin Christa Schünemann erlebte Dr. Strohmayr die arbeitsintensive Frühschicht im so genannten „Wohnbereich 3" im dritten Stock. Dort leben derzeit 20 Seniorinnen und Senioren mit unterschiedlichstem Pflegebedarf. „Eine wirklich angenehme Atmosphäre. Die Bewohner haben mich sehr herzlich empfangen und mir gerne aus ihrem früheren Leben erzählt", freute sich Dr. Simone Strohmayr.

MdL Dr. Wengert als Pflegehelfer

(von links) Altenpflegerin Sandra Schönberg, MdL Dr. Paul Wengert und Bewohner Egon Zettl

„Anlässlich der Aktion Rollentausch" unterstützte Dr. Paul Wengert eine Altenpflegerin im AWO-Seniorenheim Kempten bei ihrer täglichen Arbeit. Sandra Schönberg nahm den Landtagsabgeordneten zur morgendlichen Grundpflege bei mehreren Bewohnern mit, bei der Wengert ihr zur Hand ging. Anschließend zollte er der Altenpflegerin großen Respekt: „Ich bin schwer beeindruckt, mit wie viel Fachkunde, Geduld, Zuwendung und Einfühlungsvermögen Frau Schönberg sich gerade um die demenzkranken Bewohnerinnen gekümmert hat."

Dr. Wengert, der sich auch in den vergangenen Jahren bereits an der Aktion beteiligt hatte, nimmt diese Gelegenheit gerne war, um neue Einblicke in die Praxis zu gewinnen. So nutzte er heuer die Möglichkeiten im AWO-Seniorenheim in Kempten, sich über die aktuelle Situation in Pflegeheimen zu informieren und ließ sich von Einrichtungsleiter Bernhard Palinsky das Pflegekonzept erläutern.

Konferenzteilnehmer

Stellv. Vorstandsvorsitzender Dieter Egger sprach über die AWO als Arbeitgeber und informierte über die Strukturen

Mitarbeiterkonferenz 2014

Zur Mitarbeiterkonferenz 2014 kamen rund 120 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus ganz Schwaben und Neuburg a. d. Donau nach Stadtbergen, dem Stammsitz des AWO Bezirksverbands Schwaben, um ihren Arbeitgeber so richtig kennenzulernen und „auf Herz und Nieren" zu prüfen. Dabei wurde den „Neuen" das Ehren- und Hauptamt vorgestellt und all ihre Fragen, sei es zum Arbeitsplatz oder zum Wohlfahrtsverband beantwortet.

Präsidiumsvorsitzender Dr. Heinz Münzenrieder erklärte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern den Verein Arbeiterwohlfahrt

Vorstandsvorsitzender Eberhard Gulde begrüßte die Gäste

Lockere Gespräche im Foyer

Großes Interesse bei den „Neuen"

Friedbergs Bürgermeister Roland Eichmann präsentierte seine schöne Stadt und würdigte die Arbeit der AWO: „Sie erweist sich mit vielen Projekten und sozialen Maßnahmen als unser vertrauenswürdiger Partner – z.B. mit ihrem Seniorenheim am Rothenberg oder dem Kinderhort, Am Bierweg."

Ehrung der Kreisvorsitzenden

Eberhard Gulde, Vorstandsvorsitzender mit Prof. Dr. Thomas Beyer

Eine starke Tradition, die verpflichtet

Arbeiterwohlfahrt (AWO) Schwaben blickt in Friedberg aus bewegter Geschichte optimistisch in die Zukunft

An Clemens Högg, Vorsitzender der AWO Schwaben im Schicksalsjahr 1933, und viele andere Frauen und Männer der Arbeiterwohlfahrt erinnerte die diesjährige Sozialkonferenz der AWO Schwaben. „Anlässlich des 750-jährigen Stadtjubiläums wollen auch wir unserer Geschichte gedenken und haben eine Historische Sozialkonferenz in Friedberg einberufen", sagte Dr. Heinz Münzenrieder, Präsidiumsvorsitzender der AWO Schwaben. „Seit fast 100 Jahren, so Münzenrieder, leistet die AWO mit einem dichten Netz von Dienstleistungen und einem hohen Maß an politischem Engagement einen Beitrag zur Sicherung des Sozialstaats. Ihren Ursprung hat die Arbeiterwohlfahrt in der Arbeiter- und Frauenrechtsbewegung des frühen 20. Jahrhunderts." In seinem Vortrag machte Prof. Dr. Thomas Beyer, Vorsitzender der AWO in Bayern und Vizepräsident des AWO-Bundesverbandes, die Tradition der politischen Einflussnahme des Sozialverbandes bewusst. „Ziel war und ist es, die Interessen hilfebedürftiger Menschen durch eine soziale Gesetzgebung zu vertreten. Der politische Gestaltungswille ist ein wesentlicher Bestandteil der AWO", so Beyer. Auch heute sind viele Verbandsmitglieder in politischen Entscheidungsgremien, wie dem Stadtrat, tätig. So zum Beispiel Peter Feile, der AWO-Ortsvorsitzende von Friedberg. Clemens Högg starb am 11. März 1945 im Konzentrationslager Bergen-Belsen. Heute dient der AWO Schwaben die eigene Geschichte als Kompass für gegenwärtige Entwicklungen. „Sich engagiert, geschichtsbewusst und konstruktiv mit neuen Ideen einzubringen, sei es in der Asylpolitik, durch Mehrgenerationen- und Sozialkaufhäuser oder der Kinderbetreuung, ist unsere Kernaufgabe", so Beyer.

Konferenzgäste

Brigitte Protschka, Präsidiumsmitglied und Dr. Heinz Münzenrieder

Dieter Egger, stv. Vorstandsvorsitzender im Gespräch mit Peter Feile, OV-Vorsitzender

Stabwechsel bei Hippy

Die bisherige Koordinatorin Melanie Siegl übergab diesen Posten an die aktuelle Leiterin des AWO-Familienforums mit angeschlossenem Familiencafé, Karen Haferstein. Sie ist diplomierte Sozialpädagogin. Das Projekt Hippy, Träger ist der Bezirksverband Schwaben der Arbeiterwohlfahrt in Kooperation mit dem AWO Kreisverband Kaufbeuren-Ostallgäu, dem AWO Ortsverein Füssen-Schwangau und der Stadt Füssen, läuft seit dem Juni 2010. Vier- bis sechsjährige Kinder aus sozial benachteiligten Familien erhalten mit dem Programm die Chance, Sprachschwierigkeiten zu überwinden und fit für die Schule zu werden.

Sozialpädagogin Melanie Siegl fällt der Abschied von ihrer bisherigen Tätigkeit nicht leicht: „Ich werde mich beruflich verändern und vermehrt in die Jugendsozialarbeit an der Schule einsteigen".

Für die neue Koordinatorin Karen Haferstein ergeben sich durch die neue Aufgabe wertvolle Synergie-Effekte. Zur Seite steht ihr wie bisher Kinderpflegerin Tanja Huber, die für die Hausbesuche zuständig ist.

(von links) Tanja Huber, Karen Haferstein, Melanie Siegl (Foto: Uwe Claus)

Neue Leitung im AWO-Seniorenheim Memmingen

Der neue Heimleiter, Holger Wolters, hat ein klares Ziel: „Die Würde jedes einzelnen Bewohners soll durch Weiterentwicklung oder Schaffung neuer Rahmenbedingungen in der täglichen Praxis von meiner Seite aus unterstützt und gefördert werden."

Wolters erfuhr in seiner über 30-jährigen Berufserfahrung in akutklinischen Bereichen von Großkrankenhäusern die zunehmende Entfremdung in der Beziehung „Arzt-Patient-Pflege" und den Entzug der menschlichen Betreuung und Begleitung durch die hochtechnologische Apparatemedizin. Dies förderte seinen Entschluss in die Altenpflege zu wechseln.

Das AWO-Seniorenheim in Memmingen, erbaut 1973 und teilsaniert von 2008 – 2010, stellt mit seinen 92 Pflegeplätzen und seinen rund 45 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen wichtigen gesellschaftlichen Faktor in Memmingen und dem Umland dar.

(von links sitzend) Stadträtin Petra Beer, stv. Vorstandsvorsitzender Dieter Egger, MdB Dr. Karl-Heinz Brunner, Stefan Hintermayr (von links stehend) Stadtrat Dr. Hans-Martin Steiger, Sabine Polzer, KV-Vorsitzender Edmund Güttler, Holger Wolters, Patrick Steiner

Anita und Franz freuten sich über die Abwechslung vom Heimalltag
Foto: Erich Hoffmann

Gesellig beim Wein

Das Herbst- und Weinfest im AWO-Seniorenheim Aichach gehört schon zur guten Tradition. Alles war bestens vorbereitet, die Tische dekoriert und zu einem Glaserl Wein wurden Trauben und Käse gereicht. Bei Schrammelmusik von Hermann Plöckl und Heinz Pösselt ließ es sich nett feiern.

Und, was mach ich jetzt mit dem Fisch?

Kinderhort beim Angeln

Die Kinder des AWO-Kinderhorts Füssen wollten unbedingt einmal angeln gehen. Dies hat ihnen der Fischereiverein Füssen ermöglicht. Unter Anleitung von Herrn Stehts durften die Kinder kleine Angeln basteln und gleich im Forggensee ausprobieren. Die gefangenen Fische wurden aber dann wieder freigelassen.

10 Jahre Familienforum in Füssen

Einen Regenbogen als musikalisches Geschenk überreichten die Kinder des AWO-Kinderhorts Füssen mit ihrem Lied dem Familienforum zum zehnjährigen Bestehen. Mit einem bunten Fest feierten die Kinder und Eltern dieses Jubiläum.

(2. von links oben) Brigitte Protschka, daneben Susanne Schmid-Lindner und Karen Haferstein (unten 2. von links) mit den Eltern und Kindern

Das Familienforum ist ein beliebter Treffpunkt für Mütter und Väter. Zur Zeit treffen sich acht Krabbelgruppen. Auch Vorträge oder das gemeinsame Familienfrühstück sind immer gut besucht und die Möglichkeit, Kindergeburtstage in den Räumlichkeiten zu feiern wird immer beliebter.

OV-Vorsitzende Brigitte Protschka betonte, dass bisher viel Herzblut, ehrenamtliche Arbeit und ein erheblicher Aufwand an finanziellen Mitteln in die Einrichtung geflossen seien. Sie dankte Susanne Schmid-Lindner, der Gründerin des Familienforums, für ihr großartiges Engagement und freute sich, dass die AWO ihre Arbeit weiterführen kann.

(von links) Leiterin AWO-Kita Königsbrunn, Sylvana Cordt, OV-Vorsitzender Otto Müller begrüßt die Gäste, Leiter AWO-Seniorenheim Holger Repenning

AWO-Familie Königs-brunn auf Weltreise

„Wir machen eine Reise um die Welt" war in diesem Jahr das Motto des AWO-Familienfestes. Trotz der unsicheren Wetterlage traf sich die große Königsbrunner AWO-Familie zum Feiern auf dem Gelände des AWO-Seniorenheims. Die Einstimmung erfolgte durch die Klanggruppe des Seniorenheimes. Die Kinder der Kita „Rappelkiste" haben voller Eifer und mit viel Schwung die Anwesenden mit Indianergesängen überrascht. Die erfolgreiche Jugendgruppe der Tanzgruppe „Die Glühwürmchen" begeisterte mit anmutigen Tänzen, russischen Liedern und vor allem mit ihren farbenprächtigen Kostümen. Die Judo-Gruppe des Polizeisportvereines Königsbrunn präsentierte ihr Können und die Mitglieder von Kick'n' Tip Linedancing haben zu Country- und Westernmusik Auszüge aus ihrem umfangreichen Programm gebracht. Natürlich darf bei einer Weltreise das wunderschöne Bayernland nicht vergessen werden. Die Jugendgruppe des Königsbrunner Heimat- und Trachtenvereines zeigte Tänze aus der bayrischen Heimat; natürlich auch mit Schuhplattler. Die Tänzerinnen und Tänzer der Tanzschule Emilito y Cuban Salsa Power erfreuten das staunende Publikum mit ihren Darbietungen. Ein weiterer Höhepunkt war die TWIN Taekwondo Gruppe aus Königsbrunn – Schülerinnen und Schüler zeigten, zu welchen Leistungen ein Mensch durch Konzentration, Willenskraft, Entscheidungskraft - unabhängig vom Alter - fähig ist. Den Abschluss der Weltreise bildete dann die Band „Magic Matze & The Hairy Heartbreakers". Selbstverständlich war die Verpflegung ebenfalls international. Vom Hamburger über die asiatische Nudelpfanne bis zur Leberkässemmel und Wurstsalat war alles im Angebot. Vor allem das original italienische Eiswagen-Fahrrad war sehr beliebt. Allen Besuchern, egal ob alt oder jung, hat es wieder gut gefallen.

Kindergartenkinder als Indianer

Die „Glühwürmchen"

Jugendgruppe des Heimat- und Trachtenvereins

Judovorführung Polizeisportverein Königsbrunn

Rückschau auf das Ferienprogramm

Freizeit in Tirol

AWO-Kreisverband Lindau. Zusammen mit dem Kreisjugendring veranstaltete der KV-Lindau zwei Ferienwochen in der Wildschönau in Tirol. Die Kinder hatten mit ihren Betreuern eine großartige Zeit und viel Spaß bei gemeinsamen Ausflügen, Wanderungen und Besichtigungen. Besondere Highlights waren die Besuche in die „Wörgler Wasserwelten", Schloss Tratzberg sowie nach Rattenberg in eine Glasbläserei.

Spaß in Falkenberg

AWO-Kreisverband Memmingen. In der Jugendherberge Tannenlohe bei Falkenberg verbrachten 18 Kinder und vier Betreuer eine unbeschwerte Zeit. Sie besuchten u. a. die Teufelshöhle in Pottenstein, unternahmen einen Orientierungslauf und übten fürs „Überleben" bei einer „Inselstrandung". Zum Abschluss stand eine Schatzsuche auf dem Programm.

Von Asien bis Transsilvanien

AWO-Kreisverband Augsburg-Land. Im Jugendhaus Reischenau machten sich 30 Mädchen und Jungen inmitten der Dinkelscherbener Natur auf eine spielerische Reise nach Asien, Australien, Italien, Transsilvanien, USA und Afrika. Dazu gehörten auch die landestypischen Gaumesfreuden um Kräfte zu sammeln fürs gemeinsame Spielen und Basteln.

Fröhliche Tage in Hopfgarten

AWO-Kreisverbände Aichach-Friedberg und Krumbach. Ein tolles und abwechslungsreiches Programm mit Wanderungen, Besichtigungen, Basteln, Ausflügen, Sport und Spiel wurde 45 Kindern und ihren neun Betreuern in Hopfgarten (Tirol) geboten. Auch für den Abend war mit Grillen am Lagerfeuer, Nachtwanderungen, Kino, Kinderdisco oder Talentshows gut für die Unterhaltung gesorgt.

Ferienspaß in Althegnenberg

AWO-Ortsvereine Kissing und Mering. Zwei Wochen konnten 44 Kinder im Alter zwischen sechs und elf Jahren mit ihren fünf Betreuern in Althegnenberg auf dem Sport- und Freizeitgelände spielen, basteln, toben und gemeinsame Ausflüge unternehmen. Viel Freude hatte die Gruppe auch auf dem Abenteuerspielplatz in Fürstenfeldbruck.

Hohe Ehre für Ehrentraud Hölzle

Anlässlich des Ehrenamtstages der Bayerischen Arbeiterwohlfahrt (AWO) erhielt die Vorsitzende der Arbeiterwohlfahrt (AWO) Marktoberdorf die höchste Auszeichnung der bayerischen AWO, die „Hans-Weinberger-Ehrenurkunde".

(von links) Landesvorsitzender Prof. Dr. Thomas Beyer, Ehrentraud Hölzle, Präsidiumsvorsitzender Dr. Heinz Münzenrieder und sitzend Günter Hölzle

Der Auf- und Ausbau der AWO-Begegnungsstätte in Marktoberdorf lag ihr besonders am Herzen. Schon immer hat sie hier in allen Bereichen tatkräftig mitgearbeitet und sich mit Angeboten in den AWO-Räumen gerade altersverwirrten Menschen angenommen. Besonders engagiert hat sie sich auch für Asylsuchende in Marktoberdorf. Landesweit trat sie im Jahr 2013 in Erscheinung, als sie im Rahmen der AWO-Hochwasserhilfe ihre tatkräftige Unterstützung zusagte und finanzielle Mittel zur Verfügung stellte. Der schwäbische AWO-Präsidiumsvorsitzende Dr. Heinz Münzenrieder erinnerte in seiner Laudatio an die großen Verdienste der Geehrten: „Unter Ehrentraud Hölzle und ihrem Mann Günter ist die AWO in Marktoberdorf zu einem echten sozialen Markenzeichen geworden."

Urlaubsreise ins Zillertal

Die AWO-Familie des Kreisverbands Donau-Ries unternahm eine Urlaubsfahrt nach Hippach im Zillertal. Hier besuchte die Reisegruppe das Museum, fuhr mit dem Sessellift zur Sonn-Alpe und wanderte entlang der Ziller. Der Stilup-Stausee wurde mit Kleinbussen angefahren, dies war ein besonderes Erlebnis, da sich die Gruppe in unmittelbarer Nähe des Gletschers befand. Auf dem Programm standen auch ein Besuch in Maierhofen und die Besichtigung einer Käserei.

Warum denn in die Ferne schweifen...

Der AWO-Ortsverein Lindau veranstaltete seinen diesjährigen Ausflug aufgrund der unsicheren Wetterlage als „Grillfest" für seine Mitglieder und Freunde im Wallstüble Lindau am Bodensee. Mit kulinarischen Grillköstlichkeiten, einem vielseitigen Salatbuffet, Kaffee und Kuchen, wurden die Gäste verwöhnt. Sketcheinlagen und Akkordeonmusik bereicherten den gelungenen Nachmittag.

Kontaktdaten der AWO-Anlaufstelle für Rechtsfragen:

Rechtsanwalt Wolfgang Roßmerkel
Karolinenstraße 7
86150 Augsburg
Telefon 0821 312981
Telefax 0821 312978
kanzlei@ra-rossmerkel.de

Wichtig für Ihre Anfrage:
Halten Sie Ihre Mitgliedsnummer und den Namen Ihres AWO-Ortsvereins bereit!

Es sollte nicht das Hauptproblem der Weihnachtszeit sein ...

aber trotzdem beschäftigt es viele Menschen.

Aufgrund der Reaktionen auf das zweite Heft 2014, in dem es um die Änderungen ab Juni hinsichtlich der Rücksendekosten bei einem Fernabsatzkauf ging, will ich dieses Thema insgesamt noch einmal aufgreifen und diese Änderungen noch etwas näher besprechen.

Der Gesetzgeber hat aufgrund einer EG-Richtlinie die Vorschriften über sog. Verbraucherverträge (ein Verbraucher, also eine Privatperson, kauft etwas von einem Unternehmer) erweitert und neu gefasst. So verpflichtet das neue Recht den Unternehmer auch im sog. stationären Handel (man kauft etwas im Laden), den Verbraucher über alle wichtigen Punkte des Vertrages zu informieren. (Ein Widerruf ist in diesem Fall aber auch nach der Änderung des Gesetzes beim Kauf im Laden nicht möglich! Will man etwas im Laden nach dem Kauf zurückgeben, ist man auch weiterhin auf die Kulanz des Händlers angewiesen!)

Haustürgeschäft ade!

Das sog. Haustürgeschäft gibt es nicht mehr. Man spricht jetzt von „außerhalb von Geschäftsräumen geschlossenen Verträgen". Dabei ist der Anwendungsbereich des Gesetzes erweitert. Es erfasst nun auch Verträge, die man mit einem Vertreter daheim oder am Arbeitsplatz geschlossen hat, auch wenn man mit ihm diesen Termin vereinbart hat (was früher dazu geführt hatte, dass solche Verträge nicht widerrufen werden konnten). Auch eine weitere moderne Verkaufsform ist davon erfasst. Wer hat nicht schon in Städten erlebt, dass er beim Bummel durch die Fußgängerzone von netten jungen Männern/Frauen angesprochen wurde, ob man zum Beispiel nicht einen noch günstigeren Handytarif haben wolle. Der Vertragsabschluss erfolgt dann gegebenenfalls im Geschäft. Genau diese Art von Verträgen, die auf dem Gehweg oder dem Platz vor dem Geschäft angebahnt und im Geschäft dann abgeschlossen wurden, fallen nun auch unter das Widerrufsrecht und können innerhalb von zwei Wochen widerrufen werden.

Das Widerrufsrecht bei Verträgen, zu denen man bei so genannten Kaffeefahrten verleitet worden ist, ist völlig unverändert geblieben, auch diese Verträge können nach wie vor innerhalb von zwei Wochen widerrufen werden.

Ausnahmen beachten!

Der Gesetzgeber hat aber auch klargestellt, dass bei einer Reihe von Verträgen, auch wenn sie über Internet oder Telefon zustandegekommen sind, kein Widerrufsrecht besteht.

So können z.B. Verträge über Reiseleistungen, auch wenn diese über Internet abgeschlossen wurden, nicht widerrufen werden. Gleiches gilt für den Kauf von Fahrkarten für die Eisenbahn oder auch Buchung von Flugtickets. Auch Verträge über die Lieferung von Lebensmitteln, Getränken oder sonstigen Haushaltsgegenständen des täglichen Bedarfs („rollende Gemüsekiste") geben kein Widerrufsrecht. Letztendlich ist der Gesetzgeber auch bei einer so genannten Bagatellklausel geblieben. Wenn ein Rechtsgeschäft außerhalb geschlossener Geschäftsräume abgeschlossen wurde, die Leistungen (Kaufgegenstand/Kaufpreis) sofort erbracht wurden und der Kaufpreis nicht mehr als 40 € betrug, kann dieser Vertrag nicht widerrufen werden.

Liegt keine Ausnahme vor, können Verträge, die über Fernabsatz oder eben außerhalb von Geschäftsräumen geschlossen wurden, nach wie vor innerhalb einer Frist von 14 Tagen widerrufen werden. Nach wie vor gilt der Grundsatz, dass für die Rechtzeitigkeit dieses Widerrufs genügt, dass der Widerruf innerhalb der 2-Wochen-Frist abgeschickt wurde. Auch wenn der Widerruf erst nach Ablauf der 2-Wochen-Frist dem Verkäufer zugeht, ist er rechtzeitig. Bitte beachten Sie aber, dass Sie als Käufer nach wie vor verpflichtet sind, den Zugang dieses Widerrufs beim Verkäufer gegebenenfalls zu beweisen! Es empfiehlt sich deshalb bei teuereren Gegenständen, dies auf jeden Fall per Einschreiben zu machen. Bei einem einfachen Brief gibt es Beweisprobleme. Auch eine E-Mail ist riskant, da der Zugang der E-Mail bei der Gegenseite in der Regel wohl nicht zu beweisen ist.

Noch einmal: Vorsicht, Ausnahmen!

Auch beim Widerrufsrecht gibt es (umfangreiche) Ausnahmen. So besteht z.B. kein Widerrufsrecht, wenn die Waren, die der Verbraucher erwirbt, auf die persönlichen Bedürfnisse des Verbrauchers zugeschnitten sind. Darunter fällt z.B. der Kauf eines mit dem Namen des Empfängers gravierten Kugelschreibers. Ebenfalls besteht kein Widerrufsrecht bei Verträgen über die Lieferung versiegelter Waren, sofern die Versiegelung nach Lieferung entfernt wurde. Dies ist besonders beim Kauf von DVDs und CDs zu beachten. Das Widerrufsrecht ist weiterhin ausgeschlossen bei der Erbringung von Dienstleistungen in den Bereichen Beherbergung (zum Beispiel Hotelbuchungen) oder bei der Lieferung von Speisen und Getränken (Pizza-Service)!

Eine Änderung hat es auch insoweit gegeben, als auch bei fehlender Belehrung über das Widerrufsrecht dieses Widerrufsrecht des Verbrauchers nunmehr nach sechs Monaten erlischt. Unverändert ist die Rechtslage, die wir bereits früher besprochen hatten, was den Umgang mit den gelieferten Sachen betrifft. Man kann sie prüfen, wie man dies in einem Geschäft tun könnte. Nimmt man sie aber darüber hinaus in Gebrauch, muss man gegebenenfalls Wertersatz leisten!

Die neuen gesetzlichen Regelungen sind erst wenige Monate in Kraft. Die Erfahrung bisher hat aber gezeigt, dass die Verkäufer sehr vorsichtig damit umgehen. Man sollte also bei etwas Vorsicht auch auf Verbraucher-Seite hier ohne Probleme zurecht kommen.

Ich wünsche Ihnen eine – auch in dieser Richtung – konfliktfreie Vorweihnachtszeit!

MdB Dr. Karl-Heinz Brunner (1. von links) und die Mitglieder des Präsidiums der AWO Schwaben

AWO-Schwaben-Präsidium in Berlin

Auf Einladung des Sprechers der Verbandsrevisoren bei der AWO Schwaben und frisch gebackenem Illertisser Bundestagsabgeordneten Dr. Karl-Heinz Brunner, besuchte das Präsidium der AWO Schwaben jetzt Berlin. Neben einem Gespräch zusammen mit dem Team im Abgeordnetenbüro über die Arbeit im Hohen Haus und gemeinsame soziale Themen, stand der Besuch einer Plenarsitzung auf dem Programm.

An der Stele für die aus der AWO Verfolgten und Ermordeten in der KZ-Gedenkstätte Oranienburg-Sachsenhausen legte das Präsidium zudem einen Blumengruß nieder. Auch der Gründer der Augsburger und schwäbischen AWO, Clemens Högg, wurde hier über Jahre gequält, bevor der dann im KZ Bergen-Belsen ermordet wurde.

Präsidiumsmitglieder vor der AWO-Stele im KZ Oranienburg-Sachsenhausen

Blumengruß der AWO Schwaben

Impressum

AWO in Bayern, Ausgabe Schwaben

Herausgeber:
Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0, Fax 089 54779449
redaktion@bayern.awo.de

Landesvorsitzender: Prof. Dr. Thomas Beyer

Redaktion AWO in Bayern:
Wolfgang Schindele (V.i.S.d.P.), Dr. Anke Sauter
Redaktionsanschrift siehe oben

Redaktion AWO in Schwaben:
Eberhard Gulde (V.i.S.d.P.), Wolfgang Mayr-Schwarzenbach, Gabriele Gruber
Redaktionsanschrift:
AWO Bezirksverband Schwaben e.V.
Sonnenstraße 10, 86391 Stadtbergen

Redaktion AWO in Augsburg:
Werner Weishaupt (V.i.S.d.P.)

Redaktionsanschrift:
AWO Kreisverband Augsburg Stadt e.V.
Rosenaustraße 38, 86150 Augsburg

Layout und Grafik:
Geiselberger Medien-Gesellschaft mbH
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-33, Fax 08671 5065-35
www.gmg.de, mail@gmg.de

Druck:
Gebr. Geiselberger GmbH
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-0, Fax 08671 5065-68
www.geiselberger.de, mail@geiselberger.de

Anzeigenleitung:
GMG, Hildeboldstraße 3, 80797 München,
Tel. 089 360474-0, Fax 089 361923-50
awo.anzeigen@gmg.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Bezugspreis:
Der Bezugspreis ist für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten.

ISSN 2191-1460

Hinweis: Die Beiträge stellen die Meinung des Verfassers dar, nicht unbedingt die des Herausgebers. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Ein Nachdruck kann nur mit Genehmigung der jeweiligen Redaktion erfolgen. Fotos AWO, wenn nicht anders vermerkt.

Es gilt jeweils die männliche bzw. weibliche Schreibform für beide Geschlechter.

Eine Brücke ins Berufsleben schlagen

Die Berufsorientierungscamps der infau-lern/statt GmbH, die im Rahmen der Betrieblichen Berufsorientierung (BBO) stattfinden, bieten jungen Menschen eine spielerische und kreative Auseinandersetzung mit ihren persönlichen Stärken und der eigenen beruflichen Zukunft. Ermöglicht wird dies durch die finanzielle Förderung der Bundesagentur für Arbeit und dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus.

Über das geheimnisvolle Lächeln der Mona Lisa ist ja schon oft spekuliert worden. Niemand weiß, warum Leonardo da Vinci es ihr auf die Lippen gezaubert hat. Klar ist, dass er schon zu Lebzeiten als Genie galt – nicht nur als Maler. Auch seine zahlreichen Erfindungen, die er der Welt hinterlassen hat, spiegeln vor allem die kreative Neugier wider, mit der er der Welt begegnete.

Die Schüler und Schülerinnen im Berufsorientierungscamp der infau-lern/statt GmbH nehmen sich mit dieser kreativen Neugier einer seiner Erfindungen an: der sogenannten Leonardo-Brücke. Hierbei geht es darum,

Gruppe beim Bau der Leonardo-Brücke

eine Brücke aus Holzstäben zu bauen, und zwar ohne jegliches Werkzeug und ohne weitere Hilfsmittel (wie etwa Klebeband). In kleinen Teams von drei bis fünf Personen versuchen sie dies erst frei, dann mit Tipps in Form von Anleitungen, die schrittweise detaillierter werden, bis sie letztlich einen genauen Bauplan zur Verfügung gestellt bekommen. Dieses gemeinsame Bauvorhaben ist mit seinen Anforderungen mit so mancher Baustelle vergleichbar – gefragt sind Teamfähigkeit, gute Absprachen, Geduld, Belastbarkeit und eine hohe Frustrationstoleranz.

Freude am Zeigen der eigenen Stärken

Die verschiedenen Gruppen- und Einzelaufgaben in den BBOs richten den Fokus auf die individuellen Stärken der Teilnehmenden. Rebecca Faller, eine der Sozialpädagoginnen, bringt dies in Hinblick auf die Schüler und Schülerinnen auf den Punkt: Sie sollen sich nicht (wieder) fragen „Was kann ich nicht?“, sondern „Was kann ich?“. Diese Frage soll motivieren, sich der Berufsorientierung mit Freude zu widmen. Denn dieses Thema kann durchaus überfordern und/oder mit (Versagens-) Ängsten behaftet sein – gerade wenn die Noten nicht die besten sind. Daher sind die Aufgaben ressourcen- sowie weitgehend prozess- und nicht ergebnisorientiert. Der Ansatz dahinter: Jemand kann während der Auftragsbearbeitung Stärken zeigen, die das Ergebnis nicht oder nur unzureichend widerspiegelt (z.B. Team- oder Kommunikationsfähigkeit). Auch können etwa bei einem fehlenden Ergebnis Stärken beobachtet werden. Ergänzt wird das Berufsorientierungscamp mit Informationen zu den verschiedenen Berufen und Tipps zum Bewerben, wobei auch hier ein spielerischer, kreativer Zugang zur Berufskunde und dem Bewerbungstraining angeboten wird.

Berufsorientierung kann und soll Spaß machen

Ein weiterer Faktor, der die Schüler und Schülerinnen darin bestärken soll, sich der eigenen Berufswahl unbefangen zu widmen, ist der spezielle Campcharakter der BBOs: Sie finden an einem außerschulischen Ort statt – im letzten Schuljahr beispielsweise im Schullandheim in Bliensbach sowie den Jugendherbergen in Ottobeuren und Donauwörth.

Seit September starten die Camps wieder in eine neue Runde. Insgesamt werden ca. 1.200 Schüler und Schülerinnen der 7. und 8. Klassen aus Mittelschulen aus acht verschiedenen Landkreisen erwartet: Augsburg, Aichach-Friedberg, Dillingen, Donau-Ries, Günzburg, Neu-Um, Oberallgäu und Ostallgäu. Dass die Teilnehmenden nach den Camps mit einem individuellen Rüstzeug für die Berufswahl und/oder Bewerbungsphase nach Hause gehen, ist dabei das erklärte Ziel. Wenn die Schüler und Schülerinnen zudem mit einem Lächeln auf den Lippen gehen, freuen sich alle. Die infau-lern/statt GmbH bedankt sich bei den Schülern und Schülerinnen, den begleitenden Lehrkräften, den kooperierenden Schulen für die gute Zusammenarbeit sowie bei der Bundesagentur für Arbeit und dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus für die finanzielle Förderung dieses Projekts.

Das Pflegeteam der Sozialstation Herrenbach – stellvertretend für mehr als 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Sozialstation Herrenbach im Schwabencenter

Der ambulante Pflegedienst der AWO im Stadtteil Herrenbach ist zusammen mit der Sozialen Fachberatung für Senioren im August und September 2014 in das Schwabencenter umgezogen. Im Schwabencenter und der unmittelbaren Umgebung wohnen viele Senioren, die schon jetzt vom AWO-Pflegedienst betreut werden. Für sie ist die AWO jetzt noch besser erreichbar. Außerdem hat am 01.09.2014 Angela Kemming ihre Stelle als Soziale Fachberatung für Senioren in der Nachfolge von Christian Wiedenmann angetreten. Es ist zwar nicht ganz leicht, in dem riesigen Schwabencenter die AWO zu finden, aber schon jetzt gibt es immer wieder „Laufkundschaft", die einfach einmal vorbei schaut!

Umstrukturierung am Beispiel Unterfrankens

Gemeinsam geht es besser

Knappe Mittel, wachsender Wettbewerb, steigende Anforderungen, Fachkräftemangel und ein gewaltiger Investitionsstau: Wohlfahrtsverbände stehen derzeit vor großen Herausforderungen. So auch der AWO-Bezirksverband Unterfranken, der bei den Tarifverhandlungen mit ver.di neue Wege geht. Neben ambulanter und stationärer Pflege, Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, Integrations- und Behindertenhilfe betreibt die AWO Unterfranken eine geriatrische und orthopädische Rehaklinik sowie zwei Seniorenresidenzen. Die Fusion des Bezirksverbandes und des AWO-Kreisverbandes in Würzburg erforderte viel Fingerspitzengefühl, insbesondere die Zusammenführung der Verwaltung. Unterschiedliche Tarife im „neuen" Bezirksverband führten zu Irritationen. Auf der Basis verhandelten die Tarifpartner 2013 die nächste Stufe der Angleichung an den TV AWO Bayern.

Joachim Beck (von links), Lorenz Ganterer, Timo Balmberger, Martin Ulses

Transparenz durch Beteiligung

Dabei war den Tarifpartnern – der Geschäftsführung und ver.di – Transparenz wichtig. Als Grundlage für die Verhandlungen erstellte das Beratungsunternehmen BAB (Institut für betriebswirtschaftliche und arbeitsorientierte Beratung) ein Gutachten über die wirtschaftliche Lage und die Zukunftsperspektiven. Die Geschäftsführung griff Handlungsempfehlungen aus diesem Gutachten auf und verknüpfte sie mit eigenen Überlegungen zu einer Gesamtstrategie, der „AWO Zukunftsperspektive 2018". So entstand ein gemeinsames Projekt von AWO Bezirksverband, ver.di, BAB und AWO-Beschäftigten.

Das Konzept basiert auf klaren Zielen und zahlreichen Maßnahmen in Bereichen wie Controlling, Marketing oder Infrastruktur. Zudem wurden drei Projekte initiiert als Auftrag an Geschäftsführung und Beschäftigte: das Projekt Pflege zur Optimierung der Arbeitsorganisation und Arbeitsstrukturen, das Projekt Verwaltung zur Anpassung und Optimierung der Verwaltungsstrukturen und das Projekt REHA zur Zukunftsfähigkeit der Einrichtung. In allen Projektgruppen und im Steuerungsteam werden Betriebsrat und ver.di-Mitglieder eingebunden. Für AWO-Bezirksgeschäftsführer Martin Ulses, ist „das Vertrauen unter den beteiligten Partnern und allen Mitarbeitern die Basis des Erfolgs. Es ist für mich eine Frage der Haltung, Verantwortung zu teilen und sich gegenseitig viel zuzutrauen. Mitunter erzielt man damit die besten Ergebnisse."

Da die Tarifkommission über die wirtschaftliche Entwicklung informiert wurde, konnte man bei den parallelen Tarifverhandlungen Vereinbarungen treffen, die den Lohn spürbar steigen ließen, ohne Investitionsfähigkeit und Ergebnis der AWO zu stark zu belasten.

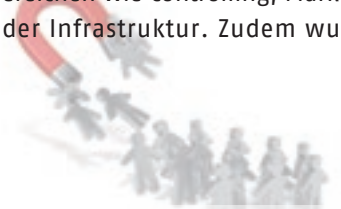
Vorteile für alle Interessengruppen

Der eingeschlagene Weg hat für alle Beteiligten bisher nur Vorteile gebracht. Für ver.di, die Interessenvertretung und die Beschäftigten besteht Transparenz hinsichtlich geplanter und umgesetzter Maßnahmen. Gleichzeitig können die Beschäftigten Interessen und Fachwissen einbringen und so mitgestalten. Die spürbare Verbesserung von Arbeitsprozessen erhöht Zufriedenheit und Motivation der Beschäftigten, Fehlzeiten und Überstunden werden weniger. Das bietet Raum für Tarifanpassungen.

Obwohl man liebgewonnene Gewohnheiten überdenken muss, es Flexibilität braucht, identifizieren sich viele jetzt stärker mit der AWO. Achim Beck, Gesamtbetriebsrat, bestätigt: „Trotz anfänglicher Berührungsängste hat sich gezeigt, dass die Mitarbeit von Beschäftigten und das ‚Mitnehmen' der Belegschaft deutlich schneller zu sinnvollen Lösungen führen kann, als rein betriebswirtschaftlich orientierte Lösungsansätze. Der Weg ist nicht einfach, aber: ‚Nur gemeinsam sind wir stark".

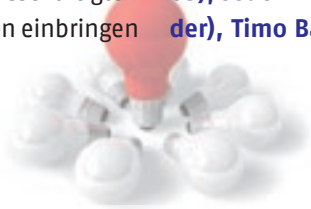
„Zentrale Erfolgsfaktoren sind eine offene Kommunikation und gegenseitige Wertschätzung", so Timo Balmberger, Projektleiter von BAB. „Die Beratung durch BAB hat gezeigt, dass ein Wohlfahrtsverband wieder auf eine wirtschaftliche Erfolgsspur kommen kann, wenn Veränderung transparent und im Einklang der Interessen von Arbeitnehmern und Arbeitgeber geschieht", bestätigt Lorenz Ganterer, Verhandlungsführer seitens ver.di.

Martin Ulses (Geschäftsführer AWO Bezirksverband Unterfranken), Lorenz Ganterer (ver.di Bayern FB 03), Joachim Beck (GBR-Vorsitzender), Timo Balmberger (BAB)



Attraktiver Arbeitgeber

Starke Marke AWO



Innovative Konzepte

Gesundes Wachstum

Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e. V.

Edelsbergstraße 10
80686 München
Telefon 089 546754-0
Fax 089 54779449
redaktion@bayern.awo.de
www.bayern.awo.de

ISSN 2191-1460

Namens- und Adressänderungen melden Sie bitte bei Ihrem zuständigen Kreisverband oder Ortsverein.

AWO International e.V.

Das perfekte Weihnachtsgeschenk

AWO-Gourmetkaffee besticht durch ausgewogenen Geschmack und herausragende Qualität. Das perfekte Weihnachtsgeschenk für Ihre Kolleginnen und Kollegen, für Geschäftspartnerinnen und Geschäftspartner, für Kundinnen und Kunden. Ökologisch produziert und fair gehandelt ist AWO-Gourmetkaffee ein kleines Beispiel dafür, dass große Veränderungen möglich sind.
Setzen Sie ein Zeichen für internationale Solidarität und fairen Konsum – und machen Sie Freude!

fair und bio:
Kaffee, Espresso und Tee von AWO International

Wir freuen uns auf Ihre Bestellung!

fair.handeln@awointernational.de
030 / 25292 364
www.awointernational.de

Weihnachtsmarken helfen

Erhältlich bei der Post, den Wohlfahrtsverbänden und unter **www.weihnachtsmarken.de**